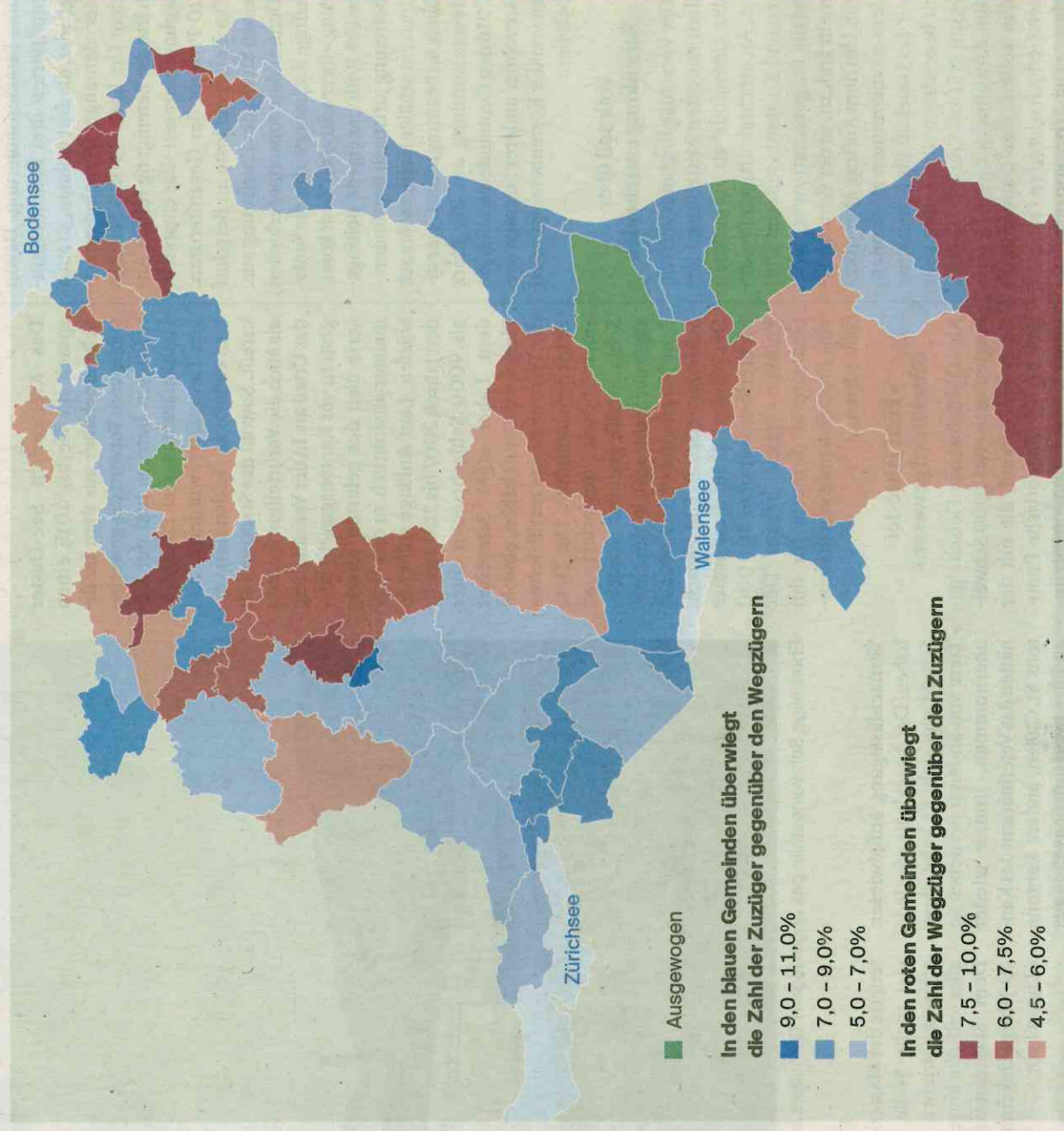


13.2.2017 Bilder zu Kur

Umszugsbewegungen im Kanton St. Gallen



Die Quote errechnet sich jeweils aus dem Mittel der Wohnbevölkerung der einzelnen Gemeinden zwischen den Jahren 2012 und 2015 und der Zahl der Zu- oder Wegzüger in diesem Zeitraum.

Quelle: Wüest Partner/Grafik: sgt

Wer bauen kann, zieht zu

Wohnen

In zwei Dritteln der St. Galler Gemeinden gab es in den letzten Jahren mehr Zu- als Wegzüger.

atharina Brenner
atharina.brenner@tagblatt.ch

In den Gemeinden des Kantons St. Gallen lebt es sich gut. Das dürften sich die zahlreichen Zuzüger gedacht haben, die in den vergangenen Jahren in den Kantonen gezügelt sind. Aber auch innerhalb des Kantons wird gern gezügelt (siehe Ausgabe vom 18. Februar). In rund zwei Drittel der Gemeinden hat es zwischen 2012 und 2015 mehr Zu- als Wegzüger gegeben. Der Schweizer Durchschnitt liegt bei 68,8 Prozent. Das geht aus einer Studie des Immobilienunternehmens Wüest Partner auf Grundlage von Zahlen des Bundesamts für Statistik hervor. Grundsätzlich ist es positiv zu bewerten, dass es im Kanton St. Gallen mehr Zuzüger als Wegzüger gibt», sagt Boris Tschirky, Präsident der Vereinigung St. Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP). Ob ein Zuzug im Einzelnen positiv zu bewerten ist, hänge mit dem jeweiligen Individuum zusammen. Ganz generell seien leistungsfähige Zuzüger beliebt. Nicht die Gemeinde im Kanton werbe um neue Einwohner, sagt Tschirky. Das hänge jeweils von der Positionierung der Gemeinden ab; jede bringe andere Voraussetzungen mit. Die eine sei eine Arbeitsstelle, andere eine Wohngemeinde, in der man gebe es noch viel Bauland, in der anderen wenig.

Bauland ist beim Zügeln ein massgebender Faktor. Zumindest erwähnen Vertreter derjenigen Gemeinden, die eine hohe Zuzügerquote haben und eine vergleichsweise geringe Wegzügerquote

«Ganz generell sind steuerkräftige Zuzüger beliebt.»

oris Tschirky
äsident VSGP

te, Bautätigkeiten. Dazu gehören Sargans, Kaltbrunn und Rüthi. «In den Jahren 2010 und 2011 wurde in der Gemeinde rege gebaut», sagt Richard Steiner, Leiter des Kaltbrunner Einwohneramts. Daraufhin seien viele Personen in die Gemeinde gezügelt. Diese Entwicklung sei inzwischen abgeflacht, grössere Bautätigkeiten seien nicht geplant. Auch die Gemeindepräsidenten von Rüthi und Sargans führen die hohe Zuzügerquote auf Bautätigkeiten zurück. Buchs gehört ebenfalls zu den Gemeinden mit hoher Zuzügerquote. Stadtpräsident Daniel Gut sagt, Buchs prosperiere seit einigen Jahren. Grund dafür sei die gute Infrastruktur, die Schulen, die Fachhochschule, die Nähe zum Fürstentum Liechtenstein und ein attraktiver Steuerfuss. «Als Regionalzentrum zu wachsen, ist unser strategisches Ziel.»

Unterschiede zwischen den Gemeinden sind gross

Die Zu- und Wegzügerquoten sagen nichts über Geburten und Todesfälle aus. Es geht deshalb nicht um eine zu- oder abnehmende Wohnbevölkerung, sondern rein um die Umszugsbewegungen. Die Quoten geben jeweils an, wie viele Personen gemessen am Mittelwert der Wohnbevölkerung in den Jahren zwischen 2012 und 2015 in eine Gemeinde gezogen oder aus ihr weg gezogen sind. Dazu zählen Personen, die innerhalb des Kantons gezügelt sind, aber auch solche, die aus einem anderen Kanton oder aus dem Ausland nach St. Gallen gekommen sind. In manchen Gemeinden, in Rorschach etwa, sind die Zuzüger- und die Wegzügerquote hoch, hier gibt es folglich eine hohe Fluktuation. Die Unterschiede zwischen den Gemeinden sind gross (siehe Texte rechts). «Allein von der Geografie her ist der Ringkanton sehr heterogen», sagt VSGP-Präsident Boris Tschirky. Die Gemeinden würden ihre Strukturen selber am besten kennen, es sei nicht Aufgabe der VSGP zu bestimmen, wie sich eine Gemeinde positionieren soll.

Die Personengruppen, die im Kanton St. Gallen zügel, unterscheiden sich gemäss Robert Weinert, dem Verantwortlichen der Studie bei Wüest Partner, hingegen nicht vom restlichen Teil des Landes: «Einkommenshaushalte, Paarausgaben und Wohngemeinschaften haben die höchste Umszugsanfälligkeit.» Einzelne Haushalte und Familienhaushalte seien hingegen deutlich immobil.

Hin und weg mit Auto und Bahn

Sargans Nach Rorschach hat Sargans die höchste Zuzügerquote im Kanton. Im Unterschied zu Rorschach ist in Sargans die Wegzügerquote allerdings vergleichsweise gering. Gemeindepräsident Jörg Tanner führt dies darauf zurück, dass in den vergangenen Jahren viel in Immobilien investiert worden sei. Der Grund dafür: Sargans sei verkehrstechnisch sehr gut erschlossen. Der Zug braucht nach Zürich und St. Gallen jeweils eine Stunde, nach Chur 20 Minuten. Tanner nennt weiter die Autobahnerschliessung vor der Haustüre, die Altstadt mit Schloss, ein funktionierendes Dorf mit Bildungsinstitutionen und Vereinsstrukturen als «Pluspunkte für ein Verbleiben in Sargans». (kbr)



«Sargans verbindet» lautet das Motto der Rheintaler Gemeinde.

Bild: Urs Bucher

Alles bebaut bei der Burg

Wartau In drei Gemeinden im Kanton St. Gallen haben die Zu- und Wegzügerquoten für die vergangenen Jahre jeweils denselben Wert: Andwil, Grabs und Wartau. Die Rechnung geht nicht ganz exakt auf, es handelt sich aber lediglich um ein paar Personen. In den Jahren 2012 bis 2015 sind gemäss der Studie von Wüest Partner 1422 Personen in die Gemeinde Wartau im Rheintal gezogen, während 1409 Personen aus Wartau weggezogen sind. Gemeindepräsident Beat Tinner erklärt diese Entwicklung folgendermassen: «Seit längerer Zeit sind in Wartau sämtliche frei verfügbare Parzellen überbaut.» Somit seien die Bewegungen innerhalb des bebauten Immobilienbestands begründbar. (kbr)



Die Gemeinde Wartau bewirbt sich als «Sonnenstube des Rheintals».

Bild: PD

Aus Kindern wurden Erwachsene

Oberhelfenschwil Nur wenige Zuzüger und eine der höchsten Wegzügerquoten im Kanton: diese Beobachtung trifft auf Oberhelfenschwil zu. Seit ein paar Jahren sei die Einwohnerzahl rückläufig, sagt Gemeindepräsident Toni Häsli. Ende 2015 zählte die Toggenburger Gemeinde 1292 Einwohner. Bis 1999 habe sie einen starken Zuwachs erlebt, viele Einfamilienhäuser wurden gebaut. «Die Kinder dieser Familien sind heute erwachsen. Weil Bauland und Mietwohnungen fehlen, ziehen sie aus Oberhelfenschwil weg», sagt Häsli. Es gebe bereits Projekte, um diese Situation zu verbessern. Und die Toggenburger Gemeinden würden die Region gemeinsam erfolgreich bewerten. (kbr)



Oberhelfenschwil liegt im Toggenburg zwischen Neckertal und Thurtaal.

Bild: Dietrich Michael Weidmann/PD